

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Aus der Rede des Herrn Pfarrer Heim von St. Gallen

[urn:nbn:de:bsz:31-220248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-220248)

## Aus der Rede des Herrn Pfarrer Heim von St. Gallen.

### Geliebte Freunde!

Wenn ich auf diese ansehnliche Versammlung blicke, sollte mich zum Reden Unvorbereiteten und von der Reise Erschöpften billig Schüchternheit ergreifen, allein es erfüllt mich nur Freude. Wir sind hier im Namen des Herrn, um uns zusammen zu freuen und zu seinem Werke zu stärken. Diese Versammlung stellt uns die Gemeinschaft in Christo vor Augen. Wir blicken zu Einem Heiland auf und Ein Gebet steigt aus unsrer Seele empor: „Dein Reich komme!“ Hier stehe ich an dem Geburtsorte Melancthon's, — ich aus den Gauen, wo Zwingli und Badianus, seine Freunde, geboren sind. Ich bringe Euch einen christlichen, warmen Brudergruß aus der Schweiz im Namen des Herrn. Am ersten Missionsfeste zu St. Gallen vor sechs Jahren sprach ein lieber Badischer Prediger zu uns. Jetzt spreche ich, von dort hergekommen, zu Euch. St. Gallen ist eine alte Missionsstätte, wohin der heilige Gallus im Jahre 614 kam und in den dichten Wildnissen das erste  $\dagger$  aus einer Haselstaude aufpflanzte und das seligmachende Evangelium Jesu Christi den heidnischen Einwohnern verkündigte. Von dort stehen nun drei Missionare in der Heidenwelt, einer in Südafrika von Barmen, — einer als Prediger in Bessarabien, — ein dritter wird als Landwirth zugleich nach Ostindien ausgehen.

Christus der Herr ist gestorben, daß Er die zerstreuten Kinder Gottes in Eines zusammenbrächte. Denn welchen Jesus Christus Grund ihres Glaubens und ihrer Hoffnung der Seligkeit ist, denen sein Kreuz ihre Fahne ist, die sind Eines. Die Missionsfache gewinnt immer mehr eine herrliche Ausdehnung, und es wird erfüllt, was gesagt ist: „Es wird sehr licht auf Erden von der Herrlichkeit des Herrn“ Ez. 40. Die Funken sprühen und zünden, und in allen Ländern sehen wir das Feuer, das Jesus Christus gekommen ist anzuzünden. — Zwar hat die Missionsfache noch viele Gegner, oder solche, die mit Gleichgültigkeit das Werk ansehen, oder auch selbst solche, die mit Rainsprechen: Was gehen uns die Heiden an! Diesen rufen wir zu: Gedenket an des Herrn Befehl; schauet hinaus in die Heidenwelt, sehet das grausvolle Elend derselben; sehet hin in die Orte,

wo die Kinder geopfert werden den Götzen; sehet die armen Büßenden, welche sich vergeblich peinigen, um Ruhe zu finden für ihre Seelen; sollte Euch die Nothwendigkeit der Missionen nicht in die Augen springen? Sehet auf die Erfolge — sehet nach Grönland und Labrador, wo acht Gemeinden in Liebe zum Heilande glühen, mitten im Eise des Nordpols. Sehet die armen Kinder im Sonntagskleide mit ihren Testamenten unter dem Arme zur Kirche ziehen. Gehet in die Negerschulen, wo Hunderte von kleinen Kindern Jesu, dem großen Kinderfreunde, zugeführt werden. Sehet, wie auf Timoo eine Königin die Lehrein macht. Sehet das Kinderfest auf den Sandwichinseln, wo sechshundert Kinder einen Umzug halten, auf deren Fährlein steht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ und deren alter König, ehemals als ein Gott verehrt, nun ein demüthiger Jünger Jesu im Gramen den Vorsitz führt. — Da tritt plötzlich ein alter grauer Häuptling hervor und spricht mit heftigen Geberden: „D hätte ich gewußt, daß das Evangelium zu uns kommt, daß die Kinder unterrichtet und zu Christo geführt werden, ich hätte meine Kinder geschont, ich sähe sie unter dieser glücklichen Schaar. Allein ich habe sie den Götzen zum Opfer gebracht, und kinderlos muß ich sterben, ich, ein Vater, der neunzehn Kinder hatte!“ — und ein Strom von Thränen stürzt aus seinen Augen. —

Wir nun haben den Segen des Evangeliums von Jugend auf, und wir sind pflichtig, für das Kapital den Zins wenigstens einmal abzutragen. Wie jener Mann aus Macedonien im Gesicht, gleichsam im Namen unseres Erdtheils, dem Apostel Paulus winkte: komm herüber und hilf uns! so winken uns die armen Heiden und flehen: kommt und helfet uns! Was können wir thun? Das erste, was wir thun können, ist Beten. Mit dem Gebete haben die Gläubigen Bande gelöst, Kerker geöffnet; und als die Jünger versammelt waren, einmüthig im Gebete, da bewegte sich das Haus und der Geist Gottes kam über sie. Das Gebet bringt Kräfte, Freude und Segen in alle Verhältnisse, in das eigene Herz, wie in die Familie und in die Gemeinde. — Dann aber heißt es auch: Geben. Es wird nicht vorgeschrieben, wie viel, aber das wird gefordert, daß Du nicht ängstlich rechnest. Es ist Alles, was wir haben, Gottes. Man kann auf mannichfaltige Weise geben. Der Eine giebt den Ertrag eines Baums, der Landmann den eines Bienenstocks, Fischer in Frankreich thun einen Fischzug wöchentlich für die Mission, Hausfirer geben den ungeraden Kreuzer oder Pfennig, den sie täglich lösen. So könnten wir noch viele Beispiele anführen bis zu jener vornehmen Dame hinauf, die Chaise und Pferde verkaufte und den Ertrag, wie die jährlichen Kosten der Mission giebt. So lasset uns denn insgesammt für diese heilige Sache des Herrn uns entflammen

durch Gebet und durch die Liebe, damit unter Juden, Heiden und Muhamedanern, so wie unter uns, in unserm engern Kreise sein heiliger Name herrlich werde. O, sehet auf Ihn, was Er, der am Kreuz für uns gestorben, für uns gethan, und der nun uns fragt: was thut ihr für mich? — O, daß der Funke, der heute hier angezündet wird, durch das ganze Land leuchte, und daß er komme bis zu des Fürsten Thron, ja in sein Herz! O, daß alle Lande Deines Ruhmes voll werden, Jesus Christus! Das gieb nach Deiner Gnade und Verheißung. Amen!

Aus der Rede des Herrn Dr. Barth.

Geliebte Freunde!

Es ist schon spät, und Ihr seyd nicht gewohnt, so lange auf einem Fleck zu sitzen, wie ich es vor zwei Monaten bei den Jahresfesten in London gesehen und mitgemacht habe; ich werde deswegen kurz seyn, und will nur mit wenigen Worten etwas von dem Eindruck schildern, den ich bei diesen Jahresfesten empfangen habe. In allen Jahresberichten der verschiedenen Gesellschaften war das Resultat Schulden und wieder Schulden, obgleich überall die Einnahme sich nicht vermindert, sondern vermehrt hatte. Und doch haben die Umstände, welche so große Ausgaben und damit Schulden veranlaßten, erst recht angefangen. Es ist mir dabei mehrmals ein Wort des Propheten eingefallen: „Hebe dein Auge auf und siehe, diese alle kommen versammelt zu dir!“ — Wenn die Leute in Bretten sich heute nur auf wenige Personen gerüstet hätten, wie hätte die große Zahl von Festgästen sie in Verlegenheit gebracht! wie wollten sie diese Vielen verköstigen? Und wie will die christliche Kirche für „diese Alle“ Brod schaffen, wenn sie nun versammelt herbeikommen, und was will sie machen? Wenn wir die 130 Millionen Hindus betrachten, deren Gözenthum nach vielfachen Anzeigen nach und nach in sich selbst zerfällt; wenn wir nach China sehen, dessen Pforten allmählig anfangen aufzugehen, so daß wir bereits durch den geöffneten Spalt in das unaussprechlich große Bedürfniß hineinschauen können; wenn wir bedenken, daß dieses große Land in kurzer Zeit Arbeiter begehren könnte; — was wollen wir dann machen? wie sind wir gerüstet? wo wollen wir Brod, wo Arbeiter hernehmen?